

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Lagerbuch der Stadt Halle a. S. für die Finanz- und Mobilien-Versicherungen bei der Provinzial-Stadt-Feuer-Societät der Provinz Sachsen für das 1. Semester 1888 schließt mit einer Versicherungssumme von 11 251 540 M. und einem Societäts-Beitrag von 8 233,40 Mark ab, wovon indess nach dem Beschlusse der Direction jener Societät nur 7410,06 Mark zur Erhebung kommen.

Den beteiligten Interessenten wird hiermit mit dem Bemerkten Kenntniß gegeben, daß die Abziehung ihrer Beiträge in der bisherigen Art am Laufe dieses und des nächsten Monats erfolgen wird.

Halle a. S., den 11. Juli 1888. Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Lieferung von schmiedeeisernen Trägern und Stützen und gusseisernen Unterlagsplatten zum neu zu erbauenden Rathaus in der Halle, veranschlagt zu 23105 Mark, soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden.

Angewote sind bis Dienstag, den 17. Juli, Vorm. 9 Uhr auf dem Stadtkassamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Halle a. S., den 12. Juli 1888. Der Stadtkassamte. J. D. Rüdert.

Ausschreibung.

Die Mauerarbeiten für den Oberbau des zu errichtenden Leibhauses in der Halle, einschließlich des dazu erforderlichen Kalkes, Scaletandes und Kieles, veranschlagt zu 29245 Mark, sollen im Wege der Wettbewerbs vergeben werden.

Angewote sind bis Dienstag, den 17. Juli, Vorm. 9 Uhr auf dem Stadtkassamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Halle a. S., den 12. Juli 1888. Der Stadtkassamte. J. D. Rüdert.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 80000 Klinkern, 18340 Verbletern, 3978 Profilsteinen und 984 Stiefel-Rogen-Steinen zum Bau des neuen Leibhauses in der Halle, veranschlagt auf 5651 Mark, soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden.

Angewote sind bis zum Dienstag, den 17. Juli, Vorm. 9 Uhr auf dem Stadtkassamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Halle a. S., den 12. Juli 1888. Der Stadtkassamte. J. D. Rüdert.

Kleine Mittheilungen.

* (Der Speiseloher einer Kaiserin.) Aus Göttingen schreibt man: Unter den vier Speiseloher der Kaiserin Elisabeth ist entschieden der in England angebotene Speiseloher das interessanteste Objekt. In engem Raume ist bei zutragender Wärme das vollkommenste Hühnerfleisch, ein gutes und geschmackvolles Fleisch hergestellt. Die Kaiserin ist nämlich eine große Freundin der Gänse und kann dies Gerichte nicht lassen. In dem erwähnten Kuche sind befinden sich auf die Kaiserin, an welche man süße andächtige kann, um dann darin auf Bergtönen bei offener Feuer aus Speisegericht und Gelatine in wenigen Minuten eine gute Kränze herzustellen. Mit einer kleinen Maschine, welche eine in England, kann in kurzer Zeit ein Sünden gebacken werden, ein Werkzeug dient zur Bereitung von Tee oder Obstsalat. Eine eigene Abtheilung im Kuche ist für die Getränke bestimmt, unter welchen können ganz leicht in eine kleine Glas Gefäßchen gebraut werden, welche die Getränke frisch erhalten. Das Ganze hat einen außerordentlich angenehmen Geschmack und ist als Zerkleinerer für alle Handwerker getraut werden. Die Kaiserin erklärte kürzlich, daß sie ohne diesen Kuch keine Speise mehr unternehmen könne.

* (Wierstudien.) Gemeinlich war man bisher der Ansicht, der größte Feind des Bieres ist die Wärme. Wer sich an einem heißen Sommertage vor der Thür eines einladenden Bierhauses zur Luft niederließ hat es wohl mehr als einmal erfahren, daß die erste Hälfte des ihm dargereichten Getränkes wohl vorzüglich mündete, daß jedoch, sobald er nach einigen Minuten aus dem Neß in Angriff nehmen wollte, die Beschicktheit des braunen Getränkes sich verflüchtigt hatte. Und er sagte ostentend, die Wärme sei Schuld an der Schwächheit des Bieres. Und aber sagt Dr. W. Schülze in den Mittheilungen der Verdauungslehre für Brauerei und Malzgeret in Wien: die Resultate ihrer Untersuchungen über diese Frage nieder und eröffnen einen überraschenden Einblick in dieses Gebiet. Man erwidert sich nicht, es handelt sich durchaus nicht um einen neuen Bacillus, Mikroorganismus oder dergleichen mehr. Es handelt sich einfach um das Sonnen- und Tageslicht, welches um so freudlich hinneinfallt ins Bier, um um nachher hinterläßt einen schädlichen Geruch in unangenehmlicher Weise zu verhalten. Dem Dr. Schülze, welcher seine Versuche mit mündlicher, wiewohl und pläner Bier angestellt hat, hat festgestellt, daß das Sonnenlicht ein Löbliches des Bieres ist, der unermüßlich vom Morgen bis Abend über jedes Bier herfällt, daß ihm in durchsichtig gläsernen Gefäße ausgesetzt wird. Wir werden uns schließlich dieselbe darüber erinnern, wenn es dem Sonnenlichte gleiche, uns unter Getränt in 10 und 10 vielen Stunden eilt zu verderben; dagegen würde man sich eben zu freuen, indem man dem Lichte die Zeit nicht gönnte. Allein die Hitze, mit welcher die Verdauungsvorgängen wird, ist nichtig zu sein. Dr. Schülze findet, daß der durch die Sonnenstrahlen hervorgerufene schie Geruch und Geschmack beim mündlichen Bier schon in 3, und beim wärmeren Bier in vier Minuten deutlich wahrzunehmen ist. Aber auch das zertheilte Tageslicht wirkt ziemlich schnell auf die Qualität des Getränkes ein. Bleibt ein mit Bier gefülltes Glas selbst an einem trüben, dicht bewölkten, regnerischen Tage

auf dem Stadtkassamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 12. Juli 1888.

Der Stadtkassamte. J. D. Rüdert.

Die Krankheit Kaiser Friedrich des Dritten. (Schluß.)

Ich brach sofort mit Dr. Bramann auf, zu Hause nur ansehend, um einige Instrumente einzuliefern. Hier war vom künftigen Schicksal mein Diener durch das Telephon herabgefragt worden, ob ich zum Besuche seiner gefunden sei, ich solle kommen. Raum war ich fortgegangen, so erfolgte noch einmal die telephonische Anfrage, ob ich unterwegs sei. Ich wurde vom Generalarzt Wegener empfangen und erfuhr von ihm, was er in sein Journal geschrieben hatte. Die Nacht war unruhig, Morgens Verwirrung. Beim Herausgehen der Kamille wurde die Abkühlung leichter, auch nachdem eine andere, kürzere Kamille eingebracht worden ist. Von ein Uhr Nachts an und im Laufe des Tages Altemohl. Die einliegende Kamille zeigte zum Theil hervor, was der Wärter Beerbaum schon in der Nacht bemerkt hatte. Das Altemohl war fast kühler, als ich für gewöhnlich noch nicht vergaß, daß Madrasie in seinen Entgegnungen an die Adresse der „Königlichen Zeitung“ hinsichtlich ihrer Darstellung der Vorgänge des 12. April behauptete, die am Morgen dieses Tages zur Konsultation gegenwärtigen deutschen Ärzte hätten eben so wenig wie er eine Abkühlung bemerkt, und ich werde mir, ihm selbst zu bezeugen. Nun hier liegt ein bereits eine Stunde darauf schriftlich abgegebenes Bescheid vor, aber es lautet nicht zu Gunsten Madrasies. Sofort zu Madrasie hinausgegangen, fand ich ihn im Verzimmern des Kaisers mit einem Arbeiter des Instrumentenmachers beschäftigt, ein Messer, in die zu krümmen, daß es hier in die Trache eingebracht werden konnte. So meinte er, schnell eine passende Kamille sich schaffen zu können. Ich zeigte ihm, daß ich eine der beiden schon Schwammkammeln, welche genau die jetzt auch von ihm für passend erachtete Krümmung besitzt, mit mir hierher zu bringen, und nach dem Besuche, die ich eingebracht, war Madrasie einverstanden und eilte mit mir zum Kaiser. Ich war erwidert, als ich den hohen Patienten auf einem Stuhle sitzend, im Gefilde fand. Die Wangen und Lippen waren ein wenig blasser, als gewöhnlich, aber die in der Brustkammer hörte, im höchsten Grade mäßiges Rhythmus mit der Anspannung aller Muskeln und bei dem geöffneten Munde deutlich sichtbarer Einziehung des Scrobitalis. Mir schien es, als ob in wenig Minuten der Erstickungstod eintreten würde. Ich glaubte hier Zeit verlieren zu dürfen, trat einen Diener auf, nachdem ich Madrasie um seine Zustimmung gebeten und diese sofort erhalten hatte, meinen Assistenten Dr. Bramann hereinzurufen und machte mich an die Untersuchung der Wunde. Rings um die Kamille waren die mittleren bis hohen und breiten gerundeten Wände gezogen, hier und in größeren, theils in feineren Stellen gangbaren und überaus hatte in der Tiefe die Härte sich ausgebreitet, so daß die Gegend des Halses, in welcher die Kamille lag, wie ein abgestumpfter kurzer Kegels hervortrat. In dem Wundhals hatte sich die äußere Kamille festgesetzt, auf meinen Frage, wie man das innere geschickter durch die Wunde entfernen wollte, antwortete er, er werde den Diener, seit dem frühen Morgen nicht mehr; Madrasie fügte hinzu, daß mehrere Versuche gemacht worden seien, sie wieder einzuführen, aber vergeblich. Während noch am Sonntag, am 12. Juli, auf meine Frage, wie man das innere geschickter durch die Wunde entfernen konnte, sah ich dieses Mal von derselben nichts. Gewisse flüchtige rothe Excremente drängten sich aus der Tiefe und von den Seiten in das Lumen des Wundhals und verlegten vollkommen den Weg zur Trachealöffnung. Das äußere Rohr war nur bis an, nicht bis in die Luftröhre

geführt worden. Ich setzte Madrasie auseinander, wie schnell Hilfe noch thue. Wenn es nicht gelänge, die hierzu von uns oben bestimmte Kamille einzuführen, so müßte mit großer Wundlösen die Wunde auseinander gelassen werden, um die Entfernung in der Trachea wand zu erreichen, und falls auch das nicht ginge, blühtig, mit dem Knopfmesser nach unten blähtig werden. Madrasie war mit Allem einverstanden und lobte noch besonders die von mir mitgebrachten langen, krummen Kanülen. Er stellte sich logisch hinter den hohen Patienten, der Kopf überhalb des Halses stand, eine Kanille, die in der That mich gar nicht an seine Wunde, selbst die Kamille einzuführen, daß den besten Erfolg fänden. Ich verfuhr die Einziehung der Kamille, aber sie gelang mir nicht. Die Einführung des ganzen Kanals mit dem erwiderten weit und hart sich vordringenden Kanulationen hinderte mich. Ich setzte die Kanille nachträglich fort und nahm die Wundhaken in die Hand. Mittlerweile war Bramann eingetreten und übernahm das Halten der Gelen. Auch jetzt kam ich mit der Kamille nicht vorwärts, während die Aufmerksamkeit des hohen Patienten immer größer und beherzlicher wurde. Deswegen suchte ich mit dem Finger, nachdem ich selbstverständlich meine Hände in der mit Karbolwasser gefüllten, neben mir stehenden Schale gleich Anfangs desinficirt hatte, die im Wege stehenden Kanulationen fortzuziehen und die Trachealöffnung zu erreichen, um hier einen Wundhaken einzuführen. Nachdem ich das gethan und den Finger in der Hand gehalten hatte, führte Bramann eine etwas weniger getrimmte Kamille, und zwar genau dieselbe, welche er bei seiner Operation am 9. Februar benutzt hatte, in das Lumen der Luftröhre ein. Sofort athmete der Kaiser leicht und frei, und auch zum Austritt des Todes, und nach dem ersten Handbrüche ansetzend. Allerdings hat es bei meinen Manipulationen Geruch mit mir mächtig. Geruch ist auch von diesem Blute, sowie den zertrümmerten Geweben, wie ebenfalls von dem aus der Kehle fließenden blauen Saftes, ein bis in die Trachea hineingekommen, aber es wurde sofort wieder ausgehustet. Mit dem Einführen der Kamille hörte das Brausen des Blutes auf, und als ich mit Wegner und Bramann nach einer halben Stunde das Krankenzimmer verließ, zeigten die Sputa bereits wieder ihre frühere braunrothe Farbe. Die ganze Operation der Dilatation und Einführung der getrimmten Kamille hatte nur wenige Minuten gedauert.

Ueber die letzten Vorgänge gleicht der Bericht des Professors Dr. Bardeleben Auskunft. Derselbe sah Se. Majestät den Kaiser Friedrich zum ersten Male in Schloß Charlottenburg am 20. April. Er fand, daß der innere Rand des Schädels der Krone bis zum Eintritt des Todes, und nach dem ersten Handbrüche ansetzend. Allerdings hat es bei meinen Manipulationen Geruch mit mir mächtig. Geruch ist auch von diesem Blute, sowie den zertrümmerten Geweben, wie ebenfalls von dem aus der Kehle fließenden blauen Saftes, ein bis in die Trachea hineingekommen, aber es wurde sofort wieder ausgehustet. Mit dem Einführen der Kamille hörte das Brausen des Blutes auf, und als ich mit Wegner und Bramann nach einer halben Stunde das Krankenzimmer verließ, zeigten die Sputa bereits wieder ihre frühere braunrothe Farbe. Die ganze Operation der Dilatation und Einführung der getrimmten Kamille hatte nur wenige Minuten gedauert.

Ueber die letzten Vorgänge gleicht der Bericht des Professors Dr. Bardeleben Auskunft. Derselbe sah Se. Majestät den Kaiser Friedrich zum ersten Male in Schloß Charlottenburg am 20. April. Er fand, daß der innere Rand des Schädels der Krone bis zum Eintritt des Todes, und nach dem ersten Handbrüche ansetzend. Allerdings hat es bei meinen Manipulationen Geruch mit mir mächtig. Geruch ist auch von diesem Blute, sowie den zertrümmerten Geweben, wie ebenfalls von dem aus der Kehle fließenden blauen Saftes, ein bis in die Trachea hineingekommen, aber es wurde sofort wieder ausgehustet. Mit dem Einführen der Kamille hörte das Brausen des Blutes auf, und als ich mit Wegner und Bramann nach einer halben Stunde das Krankenzimmer verließ, zeigten die Sputa bereits wieder ihre frühere braunrothe Farbe. Die ganze Operation der Dilatation und Einführung der getrimmten Kamille hatte nur wenige Minuten gedauert.

eine halbe Stunde am Fenster stehen, so ist es mit dem Duft und der Bartheit des Getränkes dahin, auch wenn das Gesicht mit einer Gasplatte geschlossen war. Wunderbarerweise erfordert Wiener Bier eine längere Einwirkungsdauer des Lichtes, um dieselben unangenehmen Veränderungen zu unterliegen. Nach 45 Minuten Verdammung war hier der süße Geruch und Geschmack noch lange nicht so hart wie beim Münchener und beim Wiener Bier in fünf Minuten. Diese Thatsache entspricht wohl auch der allgemeinen Erfahrung. Wiener Bier bleibt im Trübsale tiefer als andere. Um nun alle diese Uebelstände zu umgehen, ließ der Gehörte nach der aus der Schule empfiehlt und des Weiteren ausführte. Man nehme zur Aufzucht von Bier niemals farblose Flüssigkeiten, sondern verwende lediglich nur rauchbraune und nach unbedingte Gerüche. Trübsale ist das billigste Conservationsmittel des Bieres. Wäber die Natur des Bieres sind das auch alle durchsichtig gläsernen Trübsale; ihr entspricht einzig und allein der in Weizen ist jeder solche Dedel-Steinring. Auch der Dedelstein selbst bietet den wichtigsten Vortheil, daß er den Trübsalen den wüthigen Geruch eines guten Bieres wahrnehmen läßt — was bei offenen Trübsalen nicht der Fall ist — und dadurch das Befolgen am Biertrinken ganz wesentlich erhöht. Das hierdortige Trübsale ist es nach Dr. Schülze das bestes Glas! Dr. Schülze beobachtet bei einer größeren Anzahl von Herren und Damen, die auf seinen Rath beim Biertrinken das offene Glas mit dem Dedelstein tauschen, daß sie von dieser Zeit an beträchtlich mehr Bier genießen. Er ist daher der Meinung, daß der große Bierkonsum vor Kopf der bayerischen Bevölkerung wesentlich mitverantwortlich nur durch die Vollkommtheit der Dedelsteine. Daher hält er auch den Dedelstein für ein sehr wirksames Mittel zur Hebung des Bierkonsums in allen Staaten, wo andere Trübsale noch dominiren.

* „Mein Hans!“ Eine Caillon-Frau, die in Sicht von 7 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittag unermüßlich Straße auf Straße ab eilt, um bald in diesem, bald in jenem Hause einer Dame nach allen Regeln der Sprachkunst den Kopf zurecht zu setzen, tritt, mit einem vollkommnen Padet unter dem Arm, in das Zimmer einer ihrer Kundinnen. „Was, was mit dir geschieht, ich, gnädige Frau!“ — Die Dame: „Ein Maßwein?“ — Fräulein Jila (in höchster Aufregung): „Ich hab' meinen Hans verloren!“ Die Dame (erlaubt): „Was, Sie haben einen Sohn?“ — Fräulein Jila: „Wann ich los' Hans, mein' ich in meine Tochter!“ Und so vor es. Fräulein Jila hatte bei ihrem Landtritte den so-said „Hans“ verloren, die plötzliche Gedächtnisverlustung jedoch schon im nächsten Moment verpöht, daß auf dem Boden liegende Toilettenstück ruhig ausgehen sollte, immer in Kaufschritte weiter eilend, in ein Stübchen des Nachbarhauses und nun war auch schon die Fräulein ihrer Einbildung-Welt-Ordnung beendigt und mit Windeselen taute Fräulein Jila, ihren theuren „Hans“ auf dem Arme, von dem, um reichlich bei der Herr-Wir-Dame einzutreten. Und so lag sie, eine in den Dränge der Gedächtnis- die mündigsterwachte Bevölkerung ihrer Zovette den Kopf zu schmecken, immer mit dem „Hans“ unter dem Arme (wo er so doch nicht hingehörte) von Dame zu Dame, und von den Händen weiß Gott wie vieler Mädel-Freunde, an diesem Tage bis zur vierten Mädelmittagsstunde, um welche Zeit Fräulein

Jila endlich die letzte, die Herr-Wir-Dame, abgeteilt hat, die weßlingenden Worte wieder: „Was, was mit heute passiert ist!“

* (Wunder in Krain.) In der Nähe der Landeshauptstadt Laibach, zwischen Draue und Gleinitz, hat ein Hirz ein Wunder erbeutet: aus dem Hirsche eines Baumes wadete ein ganz gewöhnlicher Feuerkugeln, der die Form einer Mitternachtsschnecke hatte und dem Betrachter mit jeder Stimme in den Ohren toll. Ueber eine Menge von Wundern, darunter die Beschaffung eines aussehigen Knaben und eines salmen Betlers, die in der nach der Quelle haben, wird von dem Bauern und Gastwirth der Umgegend erzählt berichtet. Das Wunder ist, wie schon oben erwähnt, schon seit langer Zeit im Umlauf, aber noch einmal auf diesen Hof öftig geworden. Der Baum, um welchen bereits ein Gitter, und zwei große Lampen und Wechelder sind ebenfalls schon angebracht worden. Hebrische Kränze und gewisse Gebirgsarten sind niedergelegt. Nicht Jeder erkennt die in der Gegend bekannten Formen, sondern nur diejenigen, die diesen werth und würdig sind. Zugleich erweisen, trotz des stürmenden Regens, Wunder, worüber der Wirth in Gleinitz eine große Freude hat. Da man im Walle, unter welchem zahlreiche photographische Abbildungen des Baumes verbreitet sind, bereits davon berichtet, so hat man begierig sein, wie die Landesregierung zu Krain sich diesem Vorhaben gegenüber verhalten wird.

(Das Schummerlied der Mutter.) Madame Gebert, die Witwe eines jüngst in großer Armut verstorbenen Herr Kaufmannes, welche sich durch Sonderbarkeiten misst, hat sich vor einigen Tagen an drei kleinen Tögen an der Wiege ihres Schlaf. Der Gesang drang durch das geöffnete Fenster, und als der Kleine einerschlämmt und die Mutter das Weiden beendet, Kopfte man plötzlich ein Fenster der Barriere-Wohnung. Ein Herr von hoher Gestalt erschien und, daß Madame Gebert, ihm einige Minuten zuzuhören. Die junge Frau trat ans Fenster und der Fremde sagte ihr: „Mein Name ist Wittich bin Director der Großen Oper. Sie haben eine süße Stimme und prächtigen Vortrag, wenn es Ihnen recht ist, ich will mein Instrument und lasse Sie auf meine Kosten ausüben.“ Die betriebe junge Frau fand kein Wort der Erwiderung, und der Herr lud, in ruhigem Tone zu sagen: „Sie sollen die Geber und eben Ihnen jährlich 3000 Frank's Subventionen bringen. Sie will morgen Ihren Antritt als Kunstgängerin erklären, und ich werde Ihnen, und sämtliche Professore erklären, daß Madame Gebert eine phänomenal schöne Stimme besitze.“

Ueber den Fonds der Bayreuther Festspiele werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Für den Bau des Theaters und die Aufführung des „Rienziertages“ sind an 500,000 Mark ein, das Defizit 1876 betrug ca. 100,000 M., welches durch Richard Wagner gedeckt wurde. Die Realisationsführungen brachten an Patronatsbeiträgen 140,000 M. im letzten Herbst 1886 der Allgemeine Wagnerverein 30,000 M., im Jahre 1887 fand der Fonds der Jahre 1886 brachte 300,000 M. Kosten der Patronen und Aufführungen an „Rienziertage“ noch 20,000 M. Ueberzucht. So beträgt der Fonds jetzt ca. 2,000,000 M.



* Die „Nord. Allg. Ztg.“ hatte jüngst auf die deutsch-föndliche Sprache des offiziellen, in Warschau erscheinenden „Dienstag Warschau“ hingewiesen und dieselbe darauf zurückgeführt, daß die Gattin des Generalgouverneurs von Warschau, des Generals Gurko, eine Französin sei. Die „Nord. Allg. Ztg.“ polemisiert heute gegen eine Erwiderung des Warschauer Blattes und bemerkt dabei: „Es ist ein allgemein bekannte Thatsache, daß der „Dienstag Warschau“ ein Deutschland feindliches Blatt ist, daß es eine Politik befolgt, welche der Politik des Kaisers zuwiderläuft, und daß es fremden, namentlich französischen Interessen diene.“

* Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Briganten-Überfall bei Bellona wird den Wiener Blättern folgendes berichtet: „Ungefähr 30 Briganten, welche das Aussehen von Placemont hatten und mit Martin-Gewehren bewaffnet und reichlich mit Patronen versehen waren, erschienen Nachts in der Bahnstation Bellona und hoben 5 Personen auf, und zwar den Vertreter der orientalischen Eisenbahnen, Winder, den Vertreter der Gesellschaft Wallis, Laender (Beide österreichische Unterthanen), Johann den Stationschef, den Telegraphisten und einen reichen Kaufmann aus Sofia. Winder, welcher bereits das dritte Mal durch die Briganten in Bellona gefangen wurde, wurde mitbondet. Die ganze Affäre spielte sich sehr ab. Die Station wurde sichtlich von den Briganten umzingelt, welche einige Schritte abwärts und hierdurch die Bewohner im Innern so in Schrecken versetzten, daß keine Vertheidigung eingeleitet wurde.“ Die Regierung ergreift energische Maßnahmen, vorerst in Betreff der Vereiner der Gelangenen und Johann wegen eifriger Verfolgung der Bande. Sofort nach Bekanntwerden der Nachricht wurden zwei Kompanien Infanterie mittelst Expresses dahin entsendet, während andere Truppen von Philippopol gleichfalls dahin beordert wurden. In Zukunft wird die Eisenbahnlinie namentlich die Station Bellona, von Truppen-Detachements besetzt werden. Der österreichisch-ungarische diplomatische Agent, v. Wurian, stellte der Regierung vor, daß es notwendig sei, bei den Befreiungsmaßnahmen Klugheit walten zu lassen, um eine Lebensgefahr der Gelangenen zu vermeiden.

* Prof. Kopsch in Sena legte am 8. d. in seiner Klinik einen interessanten Fall vor. Vor drei Jahren hatte er, wie die Zeitung „Deutschland“ berichtet, an einem jungen Kaufmann aus Leipzig, welcher am Kehlkopf Krebs erkrankt war, die Resektoplastik vorgenommen. Der junge Mann ist seit dieser Zeit vollkommen gesund und befindet sich im vollständigen Besitze seiner Stimme. Das beste Zeichen seines Wohlbefindens dürfte wohl der Umstand sein, daß er sich gegenwärtig auf der „Brautseil“ befindet.

* Der dritte deutsche Staffongrek in Dresden ist programmatisch verlaufen. Interessant war das Veben am Samstag Nachmittag beim Startturnier: 60 Fische nahmen je 4 Herren auf, welche sich dem Startspiel hingaben. Der Mecklener Kuhn aus Berlin hatte einen automatischen Karten-Heißig ausgestellt, welcher mittels eines in der Mitte des Fisches angebrachten Druckapparates den Geber anzeigt, eine bei einem Spiel unter Dreien sehr willkommene Einrichtung. Der Staffongrek war nur von 320 Spielern — gegen 800 in Alenburg beim ersten Staffongrek — besucht. Beim Festhalten der dortige Eingehalt das Ergebnis der Kreisverteilung mit, welche eröffnete unter dem Vorbehalt möglicher Feststellung, daß den ersten Preis Herr Wöhlig in Schwitz erlangt habe. Derselbe hatte von 31 Spielen 24 — die höchste Zahl — gewonnen. Den zweiten Preis hat ein Dresdener Herr, der nicht genannt sein will, auf die höchste Zahl der Punkte — 301 — gewonnen. Der dritte fällt Herrn Wöhlig zu, welcher 11 Spiele gewonnen, ohne eins zu verlieren. Um den vierten Preis — für das theuerste Spiel — konkurrierten 3 Spieler, welche je ein Spiel mit 112 Punkten gewannen.

Letzte telegraphische Nachrichten.
Paris, 11. Juli. Der Deputierte Bhat hat darauf verzichtet in der Kammer wegen der Belagnahme des vom Grafen von Paris an die Majestät gerichteten Petites eine Interpellation einzuwirken. Zu der Subjektmission erklärte der Finanzminister Brialmont bezüglich des Kredites von 67 Millionen für die Vereiner der Höfen, daß er augenblicklich noch keine bestimmter Vorlage für diese Ausgabe machen könne und schlug vor, dieselbe provisorisch auf die künftige Sitzung zu übertragen. Die Kommission befolgt ihre Ansicht vorzuziehen, bis die Regierung sich über den finanziellen Plan zur Vereinerfassung dieses neuen außerordentlichen Budgets für die Wahrung fähig gemacht habe.

London, 11. Juli. Die Telegraphenleitung hat nach fünf-tägiger Verabredung den Westinghouse'schen Willkenn von der Anlage verweigert und andere Geräte, welche schädliche Stoffe enthalten, verkauft zu haben, freigegeben, verurtheilt dieselben jedoch wegen Fabrikfähigkeit zu 20 Tagen Gefängnis und 100 Pfund Geldstrafe.

Wetterbericht des Sallen'schen Tageblattes.
Muthmaßliches Wetter für den 13. Juli.
Mäßiger bis frischer Nordwestwind, zunächst noch veränderliches feibles Wetter, später Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge und Zunahme der Temperatur.

Dat.	Std.	Barom. in mm.	Thermometer nach Celsiusus in Raum.	Feuchtigkeit in %	Wind.	Wetter.
11.7.	8 Uhr	746.0	+11.2	9.0	SW.	wolffg.
	7 Uhr	746.2	+10.6	8.5	SW.	al. better.
12.7.	2 Uhr	744.5	+16.2	+13.0	SW.	wolffg.
	33 a. therm. in d. Luft: Halle, Unterf. +1.90. Trotha +1.96. Am 11. Juli: Halle, Oberf. +1.44. Unterf. +0.78. — Dresden — 0.98. Magdeburg +1.14.					

Medicinal-Tokayer
(chem. untersucht von dem Gerichts-Chemiker **Dr. B. Bischoff**, Berlin), vom Weinbesitzer **Ern. Stein** in **Erd-Bénye** in Tokay garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen verkauft zu **Engros-Preisen**
Max A. Müller in Halle a. S.
F. W. Gläser „
Jr. Schumann „
W. Severin „
Gehr. Keller „
Hennr. Stitz „
Gottl. Schnabel „
Ang. Zeiss „
Wih. Schubert „
Alb. Schlichter Nachf. „
M. Waltsgott „
E. Schmidt in Freiburg a. U.



Haus-Verkauf.
Infolge gänzlicher Geschäftsaufgabe beabsichtige ich in **Weissenfels** in besserer Geschäftslage befindliches **Haus**, in welchem ich mehr denn 36 Jahren ein lebhaftes Manufakturwaaren-Geschäft betrieben wird, auch zu jedem anderen Geschäft passend, incl. Untergebäude, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter **K. 4504** besördert **Ad. Grabow jr.**, Annoncen-Expedition, **Weissenfels**.
Aberhalb verkaufe mein in unmittelbarer Nähe von **Leipzig** gelegenes **Gut**, Areal ca. 70 Ader, **Waldverkauf** nach **Leipzig**, mit guter ansehender Ernte, 5 Herde, 20 Stück Rindvieh, 14 Schweine u. großen Obst- und Gemüsegarten, für den billigen Preis von 46000 Thlr. Offerten erbeten unter **M. L. 147** „Zweidendenk“ **Leipzig**.

3 tüchtige Dachbohrer suchen
Weise & Monski, Merseburgerstraße 32.
Zuverlässigen kräftigen Arbeiter sucht **H. Keiling**, Völsbauer, Wäckerstraße 6.
Arbeiter gesucht **Deitshcherstraße 7**, Holzgeschäft.
Zum sofortigen Antritt sucht einen **Oekonomie-Lehrling** **Mittergut Löbnitz** bei Bitterfeld.
Ein Kaufbursche zum sofortigen Antritt gesucht **gr. Ulrichstraße 22**.
Tüchtige Gelbgießer finden dauernde und lohnende Beschäftigung (Beisevermittlung). **J. Lohausen**, Armaturenfabrik, **Düffeldorf**.
Buchbindergeh. sucht Stellung **Harz 18**.
Malergehilfen sucht bei hohem Lohn und dauernder Arbeit **Cönnern a/S.** **H. Bausc.**
Lehrlings-Gesuch. Für mein Getreide- und Erbsen-Export-Geschäft suche per sof. einen **Lehrling** mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen. **Walter Fritze**.
Kräftiger Arbeitsbursche sof. gesucht **Merseburgerstraße 11**.

Schwämme aller Art, auch **Lufala u. Scottish-handschuhe** empfiehlt **M. Waltsgott**.
Circus G. Schumann.
Freitag den 13. Juli Abends 8 Uhr
Extra große Vorstellung.
mit Aufzügen der besten Artisten und Artistinnen u. Vorführung der in der Dresdner unüberroffen u. beifälligsten Pferde. Aus dem Programm sind hervorzuheben: Aufzügen des unüberroffenen Jockey-Reiters **Mr. Hodgkin**, des **Dr. Dickson** in seinen außerordentlichen Saltomortales zu Pferde. Grund pas de deux ausgeführt von **Mrs Victoria** und Herrn **Wag Schumann**, 12 Kappheugle vorgel. vom Director. Vorführung des Brillant in allen Gangarten der hohen Schule getritten von **Jr. Martha**. Zum Schluss:
Die schöne Sophie od. **Müller u. Schulze im Orient**.
Näheres Placate und Antragszettel.
Sonabend den 14. Juli Nachmittags 4 Uhr: **1. Kinder-Vorstellung** zu ermäßigten Preisen. Abends 8 Uhr.
Grosse Vorstellung.
Hochachtend **G. Schumann**.

Jagdverpachtung.
Freitag den 13. Juli Nachmittags 3 Uhr soll die Jagd auf **Staupitzer Forst** (Markt Eiertuth) unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen im **Gasthof** daselbst verpachtet werden.
Staupitz bei Torgau, 5. Juli 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.

Der Anhang von Hartobst
in den Plantagen des Rittergutes **Dehlig a/S.** soll **Montag den 16. Juli Nachmittags 2 Uhr** im **Gasthof** zu **Dehlig** gegen Baarzahlung meistbietend verpachtet werden. **Die Güte-Verwaltung.**

Obst-Verpachtung.
Am **Sonabend den 14. Juli Nachmittags 4 Uhr** soll der diesjährige **Obst-anhang** des Rittergutes **Loepitz** bei **Merseburg** öffentlich meistbietend im **Gasthof** zu **Loepitz** verpachtet werden.

Obst-Verpachtung.
Am **Dienstag den 12. Juli Vormittags 10 Uhr** soll das **Obst** der **Domanen-Görzig** und **Serolershausen**, sowie von **Rittergut Viechen** und **Rittergut Weiskand** bei $\frac{1}{2}$ Anzahlung im **Görziger Domänegarten** öffentlich verpachtet werden.

Haus-Verkauf.
Mein Haus in **Rumborf** bei **Reideburg** beabsichtige ich **Montag den 30. Juli d. S.** meistbietend zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für **Wälder**, **Gäher** u. dergl. Bedingungen sind bei mir einzusehen.
Friedrich Müller.

Gr. Ulrichstrasse 52
2 Wohnungen à 300, 400 M pr. sofort zu vermieten.
Bohn. 95 u. 75 Thlr. 1. Okt. Auguststr. 1.
Neubau Kulngasse 8 noch 2 Wohnungen von 2 St. 1-2 K. nebst Hofeb im Preise von 110 Thlr. zu vermieten. Zu erfragen **gr. Berlin 15, Hof.**
Eine Wohnung für 450 M zu verm. und 1. Okt. zu beziehen **Zandstr. 22**.
Eine freibl. Wohnung für 85 Thlr. ist an kinderlose Leute zum 1. Oktober **Markt 11** zu beziehen. Näheres bei **Schmeisser, Markt 13**.
Wohn. für 75 Thlr. **Kranzenstr. 12**.
Eine herrsch. Wohn. 5 Stuben, 2 K. u. 1. Zubehör istogleich oder zum 1. Oktober zu beziehen **Leffingstr. 19**. Auch ist daselbst eine Wohnung von zwei Stuben, 1 K. u. Zub. zu beziehen.
In einem feinen Hause, Nähe der oberen **Leipzigstraße**, sind 4 elegante Zimmer, Küche u. c., mit schöner Aussicht, an ruhige Mieter p. 1. Oktober er. zu vermieten. Näheres **Ritter's Piano-Magazin, Leipzigstr. 71**.

Ein Laden
mit schönem Schaufenster, womöglich große **Ulrichstraße**, wird für ein reichliches Geschäft von einem pünktlichen Jmszahler pr. 1. Oktober 1888 zu mieten gesucht. Offerten unter **B. D.** mit Angabe der Mietze fördert die Exped. d. Bl.

Die Volkstüch
befindet sich **Brumbarstraße No. 16**. Das **Ufen** von **Warten** für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausbreitende Portionenzeit stets vorräthig sein wird. Die **Verwaltung** der **Volksküche** e

Alter Altenburger Hof, Markt 3.
Heute Freitag den 13. d. M.
Großen Gartenconcert.
Anfang 8 Uhr. Entree frei.
Ehemalige Husaren ohne Regimentsunterchied.
Kameraden, welche geboren sind obigem Verein beizutreten, werden erucht bis spätestens **Sonabend den 14. d. M.** sich in **Hoffmann's Restaurant, Wühlgraben 11**, zu melden, da dann Aufstellung der Statuten, und Vorstandswahl erfolgt.
Das protist. Comité.
„Ada.“
Brief liegt unter bekannter Adresse hauptpostlagernd.
25 Wit. Belohnung.
Vor einigen Tagen sind im heiligen **Bürgergarten** (Reichstraße Nr. 129) aus einem **Umfence** die **Jungen entwendet** worden. Wer mir den Dieb angibt, so daß ich ihn zur gerechtfertigten Bestrafung heranziehen kann, erhält obige **Belohnung**.
R. Just.

und in (unvollständigen) ...